

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. dem Ministerialrate im Ackerbauministerium Vladimir Freiherrn von Pražak taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten technischen Konsulenten für Meliorations-Angelegenheiten im Ackerbauministerium Eduard Markus das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. den Sektionsräten im Ackerbauministerium Anton Tschopp und Ernst Freiherrn von Radherny taxfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 19. Jänner 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Jänner 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV., LXXVI. und LXXX. Stück der italienischen und das LXXXII. und LXXXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Jänner 1906 (Nr. 14) wurde die Weiterverbreitung folgender Pflanzenerzeugnisse verboten:

Die Weiterverbreitung der in Rom, via S. Claudio Nr. 57, im Verlage der herausgebenden Buchhandlung Luigi Rongini erscheinenden, nichtperiodischen Druckschrift, betitelt „L'Asino all'Inferno“ von Goliardo und Natalanga, Strenna dantesca per il 1906.

Nr. 51 „L'Asino“ ddo. Rom, 17. Dezember 1905.
„Akademie Revue socialistică“ pro Jänner 1906.

Fenilleton.

Mozart.

Ein Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage.

Von Theodor Bergengruen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Auf des Meisters einzelne Werke hier einzugehen, ist schon des beschränkten Raumes wegen unmöglich. Am bekanntesten ist und bleibt er wohl als Komponist von Opern. Geschrieben ist über jede einzelne von diesen eine ganze Literatur; wenigstens über die vorhin bereits erwähnten Meisterwerke. „Die Zauberflöte“, aus Mozarts Todesjahre stammend, gefiel den Wienern sofort, sowie den Zeitgenossen überhaupt. Goethe erwähnt dieser Oper in „Hermann und Dorothea“ etwa in dem Sinne, als ob es zum guten Tone gehörte, daß man über „Pamina“ und „Tamino“ orientiert sein müsse, wenn in der Gesellschaft das Gespräch darauf kam. Der sichere Beweis, daß die Oper allbekannt war und überall aufgeführt wurde. „Figaros Hochzeit“, zuerst in Wien aufgeführt, stieß auf entschiedenen Widerspruch bei dem im Irrgarten der faden weltlichen Musik herumtammelnden Publikum. Nach Prag gebracht, entfesselte das Werk dagegen einen Beifall, der den Komponisten vollkommen für den ungerechtfertigten Mißerfolg an der Donau schadlos halten durfte. Zum Dank dafür komponierte

Nichtamtlicher Teil.

Angebliche Ministerernennungen.

Die „Neue Freie Presse“ wendet sich in einer Besprechung des sich behauptenden Gerüchts von dem bevorstehenden Eintritt der Abgeordneten Graf Dzieduszycki, Dr. Pacak und Dr. v. Derjchatta in das Ministerium Gautsch gegen die Schaffung eines deutschen Landsmannministers. Bekanntlich bestehen unter den deutschen Parteien über die Ersprießlichkeit eines solchen beträchtliche Meinungsverschiedenheiten. Zudem sei das Verhältnis des tschechischen zum politischen Minister ein ganz anderes als das Verhältnis des deutschen Ministers zu diesen seinen Kollegen. Wenn es die Aufgabe des Landsmannministers ist, die Interessen seiner Partei oder vielmehr seiner Nation im Kabinett wahrzunehmen, so wird darin der tschechische Minister durch den polnischen ebenso wenig behindert als der polnische Minister durch den tschechischen, denn ihre nationalen Interessen laufen gewöhnlich parallel und durchkreuzen sich nicht. Der Minister, welcher die deutschen Interessen wahrzunehmen hat, kann dagegen, wenn er seine Aufgabe ernst nimmt, sie nur im permanenten Kampfe gegen den tschechischen und in vielen Fällen wohl auch gegen den polnischen Kollegen erfüllen.

Die „Zeit“ rät dagegen den Deutschen, den ihnen gebotenen Anteil an der Regierungsgewalt anzunehmen. Es sei dann gewiß, daß auch die Tschechen und Polen nicht werden zurückbleiben wollen. Gelingen das, was Baron Gautsch jetzt anstrebt, dann wäre es für die Parteien gut, weil sie sich einen gerechten Interessenausgleich sichern; für den Ministerpräsidenten wäre es noch besser, weil er Mühe, Zeit und Sorge erspart und die schwer zu behandelnden Parteichefs in leichter zu behandelnde Kollegen verwandelt; und am besten wäre es für die Wahlreform, die über Zufälligkeiten und Gefahren hinweg auf den ruhigen Weg des Gelingens käme.

Auch das „Wiener Deutsche Tagblatt“ erklärt sich für den Eintritt eines deutschen Landsmannministers in das Kabinett. Ein solcher könne gerade in bezug auf die Wahlreform dem Deutschtum unendlich viel nützen. Die Gefahr besteht darin, daß man ihm bei der Übernahme seines Amtes

oder nachher Verpflichtungen aufhals, auf welche die deutschen Parteien und das deutsche Volk nicht einzugehen vermag. Dann kommt allerdings das bittere Ende. Was ein deutscher Landsmannminister heute zu leisten vermöge, gereicht seinem Volke zum Heile. Den Schaden muß er persönlich tragen.

Die mazedonische Bewegung.

Die Zirkulare, welche die Pforte an die Mächte gerichtet hat, um die Aufmerksamkeit auf die Umtriebe in Griechenland und Bulgarien zur Wiederbelebung der Unruhen in Mazedonien zu lenken und die Einflußnahme der Mächte in Athen und Sophia anzusprechen, damit seitens der betreffenden Regierungen den fast offen betriebenen revolutionären Vorkehrungen ein Riegel vorgeschoben werde, haben, wie aus Konstantinopel aus türkischer Quelle gemeldet wird, überall günstige Aufnahme gefunden. Man verheißt sich in türkischen Kreisen nicht, daß die Versprechungen, welche das griechische Kabinett der Pforte soeben erteilen ließ, hauptsächlich den Einwirkungen der Mächte auf die griechische Regierung zu danken sind. Nunmehr erwartet man mit großer Interesse die Maßnahmen Griechenlands zur praktischen Einlösung seiner dankenswerten Zusicherung und ganz besonders die Rückwirkung des Athener Beispiels in Sophia, indem die Agitationen der bulgarischen Komitees den letzten Rest von Scheinberechtigung in dem Augenblick verlieren, wo ihnen auch der Vorwand, daß sie ihren durch die griechischen Revolutionäre bedrängten Konnationalen in Mazedonien beizuspringen genötigt seien, durch ein Einlenken Griechenlands in völkerrechtlich korrekte Bahnen entzogen wird. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die jüngsten Versammlungen und Beschlüsse der bulgarischen Komitees in Sophia den niemals ganz geschwundenen Mißmut der Pforte wieder neu belebt und ihrem Mißtrauen den Bulgaren gegenüber frische Nahrung zugeführt haben. Man drückt aber in Pfortenkreisen die Überzeugung aus, daß „die philanthropische Maske, hinter welcher die bulgarischen Komitees gegenwärtig ihre alten Ziele mit den alten Mitteln weiter verfolgen“, weder die Mächte, noch die öffentliche Meinung in Europa zu täuschen imstande sein könne. Man rechnet daher

Erhellte wurde das im ganzen recht düstere Lebensschicksal des Komponisten wenigstens einigermaßen durch die überaus glückliche Ehe, die er mit Konstanze Weber führte. Es war dies die Schwester seiner Jugendgeliebten Moysia, der ausgezeichneten Sängerin, die auch später als Madame Lange seinem künstlerischen Schaffen allzeit so nahe stand. Von Mozarts Sinfonien gehören drei, die in Es-dur, G-moll und C-dur, die letztere mit der Fuge und häufig Jupiter-Sinfonie genannt, zu dem Herrlichsten, was je auf orchestralem Gebiete komponiert worden. Einer der größten Verehrer gerade dieser Werke war Altmeister Menzel. Jedesmal, wenn sie in der Berliner Philharmonie zur Aufgeführt gelangten, durfte man davon überzeugt sein, auch den berühmten Maler dort zu treffen. Noch sehe ich ihn in der kleinen Seitenloge sitzen — weltvergessen, glückselig, träumend. Aber wenn das Menuett aus der Es-dur erklang, da kam es wie Wolke über ihn und himmlischer, nein, überirdischer Jubel lachte aus seinen Zügen.

Man fragt sich verwundert, ja entrüstet: Wie ist es denkbar, daß ein Genius, der seiner Mitwelt solche Schöpfungen spendete, in halbem Elend dahinsiechen und schließlich sogar verkümmern konnte! Da bei seinem Ableben Konstanze krank war, übernahm es van Swieten, für die Bestattung des geschiedenen Freundes Sorge zu tragen. Aber mit dem Gelde haperte es bedenklich; da wurde ein Totenwagen letzter Klasse genommen. Das ganze Begräbnis durfte nur 11 Gulden 46 Kreuzer kosten; dazu kamen 3 Gulden für den Totenwagen extra.

mit einiger Sicherheit auf wirksame Unterstützung zur Geltendmachung der türkischen Beschwerden auch in Sophia, indem man betont, der gute Fortgang des Reformwerkes in Mazedonien und speziell auch der der Finanzkontrolle würde durch neue Unruhen gehemmt, wenn nicht in Frage gestellt, und daß Europa sein von der Pforte mit so großen Opfern gefördertes Werk nicht schutzlos gegen Umtriebe lassen kann, deren uneingestandener Zweck gerade in der Kompromittierung des Reformwerkes liege.

Politische Uebersicht.

Saibach, 20. Jänner.

Nach einer Meldung aus Paris überwiegt in parlamentarischen Kreisen die Meinung, daß der Wechsel in der Präsidentschaft der Republik zunächst keinen Kabinettswechsel zur Folge haben dürfte. Das Kabinett wird allerdings, dem Brauche entsprechend, dem Präsidenten Fallières, der sein Amt bekanntlich am 18. Februar antritt, die Demission überreichen. Dieselbe dürfte jedoch, wie man glaubt, nicht angenommen und das jetzige Ministerium wahrscheinlich bis nach dem Abschluß der allgemeinen Neuwahlen für das Parlament, die zu Beginn des April stattfinden, an der Spitze der Geschäfte belassen werden.

Aus Paris, 19. Jänner, wird gemeldet: Im heutigen Ministerrat betonte Präsident Loubet, wie angenehm berührt und wie hoch erfreut er war von der ruhigen, einfachen und würdevollen Art, mit der sich am 17. d. in Versailles die Übertragung der Präsidentschaftsgewalt vollzog. Loubet knüpfte daran die Hoffnung, daß Frankreich dadurch in den Augen der ganzen Welt an Ansehen gewinnen werde. Ministerpräsident Rouvier erwiderte, wenn auch die Franzosen mitunter die Neigung besitzen, einander herabzusetzen, so sei es nicht minder wahr, daß sie andererseits Eigenschaften aufweisen, auf die Frankreich stolz sein könne.

In der letzten Zeit ist aufgefallen, daß zahlreiche Engländer, darunter Vertreter großer und kapitalstärkiger Firmen, nach Rußland kommen, um für sich, bezw. für ihre Kapitalien ein geeignetes Feld der Tätigkeit zu suchen. Diese Erscheinung ist auf die amtlichen Auslassungen der in Rußland beglaubigten englischen Konsuln zurückzuführen. Letztere behaupten nämlich, daß nach der Beendigung der Wirren auf dem Gebiete des Handels und der Industrie eine ungewöhnliche Belebung in Rußland folgen wird. Daher treffen die englischen Kapitalisten schon beizeiten die nötigen Vorkehrungen und bereisen Rußland, um an Ort und Stelle in persönliche Beziehung zu den russischen Geschäftsleuten zu treten.

Der venezuelanische Geschäftsträger Maubourgut verließ am 18. d. M. abends Paris und wurde bis zur belgischen Grenze von einem Polizeikommissär begleitet. Infolge des Konfliktes zwischen den Regierungen Frankreichs und Venezuelas sind nun die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten abgebrochen worden.

Da das Wetter so schlecht war, begleitete keine Seele den Verstorbenen bis zum Friedhofe. Man meinte, es sei schon genug gesehen, wenn man der dürftigen Totenfeier, die im Stephansdom stattfand, beimohne. Einsam, ohne Sang und Klang führte der ärmliche Wagen den Komponisten des „Don Juan“ und der „Jupiterfonie“ nach dem entlegenen Friedhofe. Hier wurde er in ein Massengrab geschüttet — zu den Leichen von 15 bis 20 anderer Verstorbener. Wie ein Verpesteter, wie ein Verbrecher. Nach etlichen Tagen eilt Konstanze Mozart, knapp genesen von ihrer Krankheit, hinaus. Sie forscht, sie sucht — kein Mensch vermag anzugeben, wo das Grab des geliebten Vaters ist. Der Totengräber, der am Bestattungstage seines traurigen Amtes gewaltet, ist inzwischen durch einen Nachfolger ersetzt worden. Wer aber kümmert sich auch um Tote, die gut — oder vielmehr schlecht genug sind, um als Füllsel für eine Massengruft benützt zu werden! Die Nachwelt freilich suchte dann nach vielen Dezennien wieder gut zu machen, was die Mitwelt an dem großen Meister gesündigt hatte. Der berühmte Wiener Anatom Hyrtl wollte an einem Schädel festgestellt haben, daß er Mozarts sei, und auf dem Zentralfriedhofe der Kaiserstadt an der Donau befindet sich eine Stelle zwischen den Ruhestätten Beethovens und Schuberts, die man als „Ehrencrab Mozarts“ bezeichnet. Allein es ist ohne Inhalt — und die schimpfliche Tatsache läßt sich doch nicht aus der Welt schaffen: der Deutsche weiß nicht einmal anzugeben, wo die Gebeine eines seiner größten Komponisten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Die Ursache des Konfliktes ist darin zu finden, daß der Präsident der Republik Venezuela Castro die Kabel der französischen Kabel-Gesellschaft durchschneiden ließ; Castro gab an, daß die Gesellschaft Telegramme eines venezuelanischen Rebellen befördert und damit gegen das Staats-Interesse des Landes, in dem sie konzeffioniert sei, verstoßen hätte. Die Gesellschaft rief die Hilfe der französischen Regierung an. Der französische Geschäftsträger Taigny verblieb zunächst auf seinem Posten in Caracas, wurde jedoch nicht zum Neujahrsempfang des Präsidenten Castro geladen, womit der letztere den Verkehr mit dem Vertreter Frankreichs abbrach. Herr Taigny bediente sich, seit der Konflikt Frankreichs mit der venezuelanischen Regierung ausgebrochen war, der Vermittlung des amerikanischen Gesandten Russell, um wenigstens die äußeren Beziehungen zu Castros Regierung fortführen zu können. Herr Russell schrieb an den Minister des Auswärtigen Senor Ybarra und ersuchte in höflichen Worten, Taigny die vergessene Einladung zuzusenden. Der Minister teilte jedoch dem Gesandten der Vereinigten Staaten mit, dessen fernere Einmischung in die französisch-venezuelanischen Beziehungen werde der Regierung von Venezuela sehr mißfallen. Nunmehr ging Taigny nach Curacao an Bord des „Martinique“ und Castro verbot ihm die Rückkehr nach Caracas, angeblich wegen Mangels des erforderlichen ärztlichen Erlaubnis-scheines.

Tagesneuigkeiten.

— (Die moderne Köchin.) Eine charakteristische Bagatelverhandlung spielte sich beim Bezirksgericht Leopoldstadt, Wien, ab. Ein Dienstvermittlungsbureau in Prag klagte auf Zahlung von 6 K Vermittlungshonorar für eine Köchin. Der Dienstgeber verweigerte die Zahlung, da er die Köchin schon nach zwei Tagen entlassen mußte. Der Beklagte stellte durch die Zeugnisaussage seiner Frau und einer früheren Dienstgeberin fest, daß die Köchin nachfolgende liebenswürdige Eigenschaften besaß: erstens warf sie die Frau aus der Küche hinaus, zweitens rauchte sie während des Kochens Zigarren, drittens zerßlug sie das Geschirr, weil es ihr nicht gefiel, viertens erklärte sie, jetzt nicht kochen zu wollen, weil sie Schlittschuhlaufen gehen wolle. Der Richter fand, daß der Beklagte berechtigterweise diese moderne Köchin entlassen habe und nicht verpflichtet war, das Vermittlungshonorar zu bezahlen, da sie nicht den Ansprüchen des Dienstgebers entsprach.

— (Historische Diners.) In London amüsiert man sich gegenwärtig auf eine ganz besondere Art und Weise: man ißt historische Diners und Soupers. Erfinder dieser Mode sind ein Koch und — ein junger deutscher Philologe. Dieser hatte hier Schiffbruch erlitten und war nach England gegangen, um sich drüben irgendwie fortzuhelfen. Nachdem er beinahe verhungert war, gelang es ihm, in einem Boardinghouse als „männliches Mädchen für alles“ Unterkunft zu finden, und hier lernte er den Koch kennen. Der fand Gefallen an dem intelligenten Aufwärter, er

plauderte ab und zu mit ihm und bei einem dieser Gespräche kam die Rede auf die Gastronomie der Alten. Die Kenntnisse des Philologen gaben dem industriösen Engländer eine gute Idee ein, und im Vereine mit dem jungen Deutschen führte er sie aus. In einem bekannten Hotel verabreicht er Mahlzeiten aus allen geschichtlichen Epochen und aller bekannten Völker. Man kann bei ihm auf römische und auf griechische Weise essen, wie Lucullus schmalzen oder sich sättigen wie die Spartaner sich gesättigt haben. Er serviert nach Belieben Pfauenenzungen oder die berühmte schwarze Suppe. Liebhaber können nach chinesischer Sitte Haifischflossen und Trepang mit Eßstäbchen speisen. Wer ein echtes Normanenessen haben will, bekommt Hasermus mit Seringen vorgelegt und werden, wie unsere zukünftigen Enkel dinieren werden, delectiert sich an Speisetabletten und Patronen, die er selbst in Wasser auflöst oder mit Wasser mischt. Das Geschäft geht glänzend, und es gilt für sehr schick, seine Freunde zu einem historischen oder ethnographischen Essen einzuladen. Der Koch leitet die Küche, wohl die merkwürdigste, die es gibt, und der Philologe sitzt tagsüber im British Museum und sucht in allen Folianten und Handschriften nach „neuen“ alten Küchenrezepten. Angeblich soll er der berühmten Fischsauce der Römer auf der Spur sein. In der nächsten Zeit denken die beiden, ein ähnliches Etablissement in Paris zu eröffnen.

— (Drahtlose See-Enten.) Die Zeitungssente ist zur See gegangen und auch ihre Zukunft liegt und liegt auf dem Wasser — das ist die neueste Errungenschaft der Marconigraphie. Die Pariser „Liberté“ erhebt eine Jeremiade darüber, daß es nun mit jenen kostbaren, politisfreien Tagen vorbei ist, die man während der Seereise von und nach Amerika genießen durfte, denn die Passagierdampfer werden jetzt durch den bösen Marconischen Nicht-Draht während der Reise mit Nachrichten versehen und so kommt es, daß die politische Ente 48 Stunden weit ins Meer hinausfliegt. Der Dampfer „Baltic“ weiß davon ein Lied zu singen. Unter dessen Passagieren brach eine förmliche Meinungs-Neuterei aus, als die ganz gemeinen Landenten ohne Draht herangeflattert kamen. Die erste meldete: „Fräulein Roosevelt hat sich durch den englischen Militärattaché, Kapitän Jackson, aufheben lassen.“ — Ferner hieß es: „Lofio hat nach Berlin ein Ultimatum gerichtet und die sofortige Zurückziehung der deutschen Truppen vom chinesischen Gebiete verlangt. Der Krieg ist sehr wahrscheinlich.“ — Und endlich: „Die Wahl Clemenceaus zum Präsidenten der französischen Republik ist gesichert.“ — Während der ganzen Reise ruhten die Zungen der weiblichen Passagiere nicht, die das grausame Schicksal des Fräuleins Roosevelt beklagten, und die deutschen und japanischen Passagiere begannen sich anzustarren wie Hund und Katze.

— (In Amerika.) Ein Herr, der jahrelang in üppiger Weise den Tafelfreuden gehuldigt hatte, befand sich schließlich in einem derartigen Gesundheitszustande, daß er einen berühmten Arzt, den Dr. Spring in Watertown im Staate Massachusetts, besuchte. Der Arzt erkannte bald die Natur der Krankheit. „Ich kann Sie heilen, mein Herr“, sagte er,

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slovenischen des Ivan Cankar, übersetzt von F. Koch.

(50. Fortsetzung.)

Matthias legte das Geld auf den Tisch und lächelte.

„Wer immer du seist, sei mir gegrüßt! Es soll dir wohlgehen auf dieser und in jener Welt!“

Gier auf öffnete er den zweiten Brief; er kannte die Schrift und seine Hand zitterte. Als er die ersten Worte las, setzte er sich an den Tisch und legte den Kopf in die Hände. Er las schnell, die Augen brannten ihn und die Röte stieg in seine Wangen. Er las bis zum Ende und jauchzte auf vor Freude und schluchzte wie ein Kind.

„Du Teure, du mein Engel!“

Noch an demselben Abende machte er sich auf den Weg.

IV.

Ganna erwachte plötzlich und horchte; zum zweitenmale klopfte es leise. Sie sprang aus dem Bette und öffnete das Fenster.

„Bist du da, Matthias?“

„Sie sah nur einen schwarzen Schatten draußen vor dem Fenster.“

„Eben bin ich gekommen, wie ein Dieb bin ich hergeschlichen, um niemandem zu begegnen... Hast du mich erwartet, Ganna? Bist du bereit?“

„Bereit! Du zögerst ja so lange und ich wartete so schwer auf dich!“

Sie reichte ihm die Hand, Matthias ergriff sie und drückte sie mit beiden Händen.

„Mein Herz war so fröhlich, als ich über den Berg ging. Alles war so still, kaum daß es im Schlafe atmete... Schon längst ist Mitternacht vorbei und es schien mir, als seien wir beide allein auf dieser lieben Welt... Ich bin nur zu Gaste da, vor Tagesanbruch kehre ich ins Pfarrdorf zurück... Dort habe ich meine Wohnung unter einem Heuschouer, weil ich nicht mag, daß man mir nachgafft... Und so angenehm ist es einem zuzumute, wenn man so allein ist mit seiner Liebe... Neige dich noch ein wenig, Ganna, ich möchte dein Gesicht sehen!“

Ganna lächelte und neigte sich nieder. Matthias trat auf die Fußspitzen, drückte ihr Gesicht in seine Hände und küßte sie auf die Lippen.

„Wie ein Dieb bin ich hergeschlichen und alles nehme ich mit, was es Schönes und Kostbares hier unten gibt! So braucht es kein Heimweh!... Jetzt habe ich dich gesehen, Ganna, und gehe zurück; gehst du schon abends mit mir?“

„Ich gehe gleich mit dir, Matthias, wenn du es gerne hättest...“

„Nicht gleich; nimm schön Abschied und bedenke ein wenig! Deine Jugend ist es wert, daß du fromm von ihr scheidest! Und gib Vater und Mutter schön die Hand und versprich zurückzukehren! Denn wir kehren zurück, Ganna, und dann wird's ein großer Festtag sein!... Es ist noch früh, es schimmert noch nicht über dem Berge; du könntest noch leicht diese letzte Nacht ein wenig schlafen, denn der Weg ist lang!“

„Wie könnte ich schlafen, da ein so langer Weg vor mir liegt? Weßhalb standest du bei Nacht auf und machtest dich auf den Weg, da dich dein unruhiges Herz nicht schlafen ließ? Ich werde schöne Gedanken

„wenn Sie sich genau an meine Verordnungen halten werden.“ — Der Patient versprach dies zu tun. — „Sie müssen ein Pferd stehlen.“ — „Was, ein Pferd stehlen?“ — „Ja, Sie müssen ein Pferd stehlen. Sie werden dann verhaftet, verurteilt und in eine Lage gebracht werden, wo Ihre Diät und Ihre Beschäftigung eine derartige sein wird, daß Ihre Gesundheit in kurzer Zeit vollständig wiederhergestellt sein wird.“

— (Eine moderne Arche Noah.) Das Schiff „Rildonan Castle“ traf kürzlich mit einer ungewöhnlich großen Tierladung in England ein. Unter der Ladung befanden sich sechs große Seelöwen, 60 Pinguine, 70 Schlangen, zwei Wölfe, 76 südafrikanische Felsenkaninchen, 750 afrikanische Vögel alle Art, zehn Antilopen, darunter Springböcke und Buschböcke, 17 Bienenvögel, 750 Schildkröten und 300 große, grüne Frösche. Eine große Zahl von Weissen und Eingeborenen ist monatelang auf der Jagd nach diesen Tieren gewesen.

— (Erben eines Whiskytrinkers.) Ein echt amerikanisches Urteil hat, wie man uns Chicago schreibt, dort kürzlich ein Richter gefällt. Ein gewisser ehrenwerter Mr. John Sedlung hatte sich auf dem nicht so ungewöhnlichen Wege des Whiskytrinkens aus dieser Welt in ein besseres Jenseits befördert, das heißt, er starb an den Folgen allzu reichlichen Alkoholgenußes. Seine hinterlassenen Kinder verklagten nun, da sie sich dem größten Elend ausgesetzt sahen, die Eigentümer von drei Bars, in denen ihr Vater täglich verkehrte und sich allmählich zu Tode getrunken hatte, auf Schadenersatz und drangen mit dieser jedenfalls nicht alltäglichen Klage auch wirklich durch. Der Richter sprach ihnen die ganz hübsche Summe von 68.000 Mark zu, die die drei Barkeeper gemeinschaftlich zu tragen haben werden. So wird ihnen wohl ihr seliger Stammgast auf lange Zeit hinaus als ein nachträglich recht teuer gewordener Gast in Erinnerung bleiben.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Um die Kronlandssee.

Von A. C.

(Schluß.)

Während wir den Morgenkaffee in der Veranda der „Gorelle“ schlürfen und dabei unsere Beobachtungen anstellen, hat auch schon die Sonne von dem Tale Besitz ergriffen und mahnt uns daran, endlich der gastlichen Stätte den Rücken zu kehren.

Wir durchqueren das von Sommerfrischlern beliebte Raibl und kommen, auf dem ganzen Wege betenden Wallfahrerscharen begegnend, in das stark vermehrte Seebachtal — dem Ausflusse des Raibler Sees. Die Straße, neben der Verglehn ziehend, liegt noch teilweise im Schatten, so daß wir augenblicklich noch nichts von der Hitze zu spüren bekommen.

Ein herrlicher Tag ist's.

Der wolkenlose Himmel zeigt die schönste blaue Farbe und verschmilzt mit den hinter Tarvis sich erhebenden tiefblauen Gebirgszügen zu einem einzigen Tone. Die das Tal einschließenden, tannenbesetzten Höhenrücken stehen mit ihrem angenehmen Grün

haben, werde zum Himmel schauen und warten, bis die Sonne sich neigt. . .

„Nimm nichts mit; gib es dem Botenweib! Die Leute brauchen dich nicht zu sehen, ich mag nicht, daß jemand um unser Glück weiß. . . Ohne Worte und ohne Feindschaft laß uns scheiden und wir beide nehmen alle stille Liebe unserer Heimat mit. Wer uns begegnen und anreden würde, nähme einen Dukaten aus unserem großen Schatze. Doch jetzt sind wir beide geizig, wir behalten es für uns. . . Nun, grüß Gott, Hanna, bis zum Abend!“

Die Hände drückten sich und die Lippen begegneten sich.

Hanna kehrte jene Nacht nicht mehr ins Bett zurück; sie zündete ein Licht an, warf sich in festliche Kleidung und bereitete sich auf den Weg.

Matthias ging weiter in die Schlucht, an den dunklen, schlafenden Häusern vorbei. Er blieb vor einem Fenster stehen, horchte und versuchte in die Dunkelheit hineinzusehen, aber kein Geräusch, kein Lichtschien. In stiller Trauer zog sich sein Herz zusammen.

„Soll ich wie ein nächtlicher, lichtscheuer Dieb ins Haus treten, wo mich eine nichtliebende Mutter gebor? Und wenn ich einträte und sie weckte, wer würde mich freundlich anblicken, wer mich grüßen?“

Er drückte leicht auf die Klinke, die Tür war verschlossen. Er ging ums Haus herum, öffnete leicht die niedere Tür, die in den Flur führte, und trat auf den Fußspigen ins Zimmer. Er hörte schweres Atmen, blieb auf der Schwelle stehen. Die Mutter rührte sich im Schlafe, sprach ein unverständliches Wort und seufzte. Der Vater fühlte im Schlafe die kühlere Luft, im Traume und mit geschlossenen Augen hob er den Kopf und stöhnte unverständlich. (Fortsetzung folgt.)

wohlgefällig vom Blau des Himmelsdome ab; Vogelgesang erschallt aus dem Gehölz — ein Jubeln ist's und ein Singen.

An der engsten Stelle des Tales liegt das Hotel „Platorog“, das auf einer gewaltigen Tafel dem Wanderer in vier Sprachen in Strophenform die Notwendigkeit der Einklehr weismachen will.

Nun beschreibt die Straße eine starke Biegung nach abwärts, dem tiefliegenden Seebach zu, an dessen beiden Ufern sich die Häuser von Kaltwasser erheben. Der Ort gewährt einen freundlichen Anblick, besitzt gleichfalls Pochwerke und Fleischmelzhütten, und es mündet hier der Kaltwasserbach, der sich, aus dem gleichnamigen Graben kommend, eingesäumt von den Abhängen des Lufchari- und Königsberges, mit dem Seebach zum nunmehrigen Schlitabache vereinigt.

Wir übersehen letzteren auf einer Holzbrücke, an deren Ende eine Tafel den Weg zum Lufchari- oder Heiligen Berg anzeigt.

Die Straße ist von hier an bis Tarvis schattelos, und da die Sonne gar unbarmherzig herniederbrannt, trachten wir den Weg möglichst rasch zurückzulegen.

Der aus wenigen Häusern bestehende Ort Glitsch ist bald passiert und weit unten bemerken wir bereits die weißen Spielzeug ähnlichen Häuschen von Tarvis.

Eine große Zahl von Wagen, von dort kommend, bringt Bergfahrer ins Tal, denn von hier aus können lohnende Besteigungen des Wilden Jägers, der Seifera und anderer Gipfel unternommen werden.

Wir überschreiten auf zwei neuen Brücken nochmals den Schlitabach, dann lassen wir ihn rechts seiner Wege ziehen, während wir in Kürze die ersten Häuser von Ober-Tarvis erreichen.

Der Ort ist festlich besetzt, überall stehen Gruppen von Menschen und scheinen etwas zu erwarten. Richtig, da kommt es! Unter den Mägen einer Musikkapelle marschiert, vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, mit Fahne ein Gesangsverein ein. Blumensträußen werden von zarten Händen von den Jüngstern geworfen — überall Lust, Freude und lachende Gesichter.

Wie uns der Wirt erzählt, ist dies die St. Veiter Musikkapelle und der Feldkirchner Männergesangsverein, die, einen Ausflug nach Tarvis machend, zugleich am Nachmittage ein Konzert zugunsten armer Schulkinder veranstalten wollen. Unter solchen Verhältnissen verschrieben wir natürlich die Heimreise bis zum letzten Zuge.

Es gehört nicht in diesen Raum, über den Verlauf des gelungenen Festes zu berichten — wohlberedigt besteigen wir um 8 Uhr abends den nach Laibach fahrenden Personenzug.

In dunkelvioioletten Farben gezeichnet, stehen vom Himmel die Umrisse des Mangart und anderer Hochwarten der Julischen Alpen ab, als sich das Dampfrohr in Bewegung setzt, um uns ins Krainerland zu bringen.

Eine zauberhafte Nacht bricht an.

Im Silberlichte schwimmt alles; der Vollmond gießt seines Glanzes Fülle über das Meer der in tiefen Schlummer versunkenen Berge. Ihren Frieden stört der milde Schein nicht, der das dunkelste Geflüst mit Helligkeit durchdringt, lind und weich die von der Sonnengluten aufgerissenen Wunden des Gebirges verhüllend.

Still träumen die Höhen weiter und auf den blau angehauchten, sternbesetzten Nachthimmel zeichnen sich prächtig ihre stolzen Linien.

Wie ein tiefes, unergründliches Geheimnis liegt das vor uns und doch eröffnet es sich demjenigen, der sich gerne in den Anblick ernster, zinsamer Alpenbilder vertieft, ihm wird sich der volle Zauber und die Vergewaltigkeit dieser Gebiete mit ihren tiefinnersten Schönheiten enthüllen, wenn er ein gewisses Maß von Bedürfnislosigkeit dem verknüpfelten Lebensgenusse vorzieht und mit offenen Augen das beobachtet wie eben wir — in der Kronlandssee.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittag um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Bauaktion: a) über das Gesuch des Hausbesizers Jaromir Hanus um Abänderung des gemeinderätlichen Beschlusses, betreffend die Art der Verbanung der Ruhnstraße (Referent Prosenec); b) über den endgültigen Rechnungsabluß für das Jubiläumshaus in Udmat (Referent Zuzek); c) über die Vergebung der Beschaffung der Steinmetzarbeiten sowie des Materials pro 1906 bis 1908 (Referent Zuzek); d) über die Vergebung des Bau- und Schnittholzes pro 1906 bis 1908 (Referent Zuzek); e) über den Erfolg der Lizitation behufs Beschaffung des Schottermaterials pro 1906 bis 1908 (Referent Zuzek). 2.) Berichte der Schulaktion (Referent Dimnik): a) über die Vergebung der Reinigung der Schulzimmer im Hause der Baronin De Traur

am Rain; b) über das Gesuch der Schulleitung am Karolinengrunde um Erhöhung der Remuneration für Reinigung und Beheizung; c) über die Verwendung der Matevzeitschen Stiftung. — 3.) Bericht der Schlachthausdirektion über den Vorschlag des Bürgermeisters, betreffend die Erhöhung der Entlohnung für die Schlachthausknechte (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 4.) Bericht des Direktoriums des städtischen Wasserwerkes über die Bewilligung einer Remuneration für einen Bediensteten (Referent Dr. Ritter von Bleiweis).

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshof) werden folgende öffentliche Verhandlungen stattfinden: Am 24. Jänner um 11 Uhr 30 Minuten vormittags: Karl V. Malby und Genossen in Neumarkt wider das k. k. Ministerium des Innern wegen der Gemeindevorstandswahl; den 30. Jänner um 10 Uhr vormittags: Franz Bahulje in Bukovica wider den krainischen Landesausschuß wegen Gemeindezuschläge zur Hauszinssteuer.

— (Neuernannte Bezirksschulinspektoren in Steiermark.) Seine Excellenz der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat zu Bezirksschulinspektoren in Steiermark unter anderen folgende Herren ernannt: für die Schulbezirke Friedau, Pettau-Umgebung, Rohitsch, Luttenberg und Ober-Madersburg den Oberlehrer in Rohitsch Johann Dreflak; für den Schulbezirk Marburg-Umgebung, St. Leonhard und Windisch-Feistritz den Lehrer an der Volksschule Umgebung Gili Josef Schmoranzner; für die Schulbezirke Gili-Umgebung, Franz, St. Marein und Oberburg den Oberlehrer in Greis Josef Supanek; für die Schulbezirke Drahenburg, Lichtenwald, Mann und Löffler den Oberlehrer in Trisail Gustav Bodusek; für die Schulbezirke Mahrenberg, Schönstein, Windischgraz und Gonobitz den Lehrer in Oberburg Alois Schechel; für die Stadtschulbezirke Gili, Marburg und Pettau den Direktor der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg Franz Frisch.

— (Eine Beamtenorganisation.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Ein nicht geringes Interesse erregten in der jüngsten Zeit die in den hiesigen Blättern veröffentlichten Berichte über die Schaffung einer alle öffentlichen und privaten Beamten umfassenden politischen Organisation. Tatsächlich sind die Satzungen eines solchen, den Namen „Nasa zveza“ führenden Vereines von der k. k. Landesregierung bereits genehmigt und der Vorbereitungsaußschuß stellt in der kürzesten Zeit die gründende Versammlung dieses Vereines in Aussicht. Der Verein soll als Sammelpunkt der hiesigen Berufsangehörigen dienen, deren Fach- und Standesinteressen, die wissenschaftliche Fortbildung, die Geselligkeit und Kollegialität sowie deren Unterstützung pflegen und fördern. Die Bewegung, die sich gerade in der jetzigen Zeit in allen Beamtenkreisen geltend macht, erhält aus dem Umstande, daß die wirtschaftliche Kalamität kaum einer Schichte der Gesellschaft so hart an den Leib rückt, wie eben dem auf seine feine, farg bemessenen Bezüge angewiesenen Beamtenstand. Auch die hiesige Beamtenchaft mußte, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob Krain ein Dorado für die Beamtenchaft wäre, zur Lösung aller in Hinsicht der Sanierung ihrer tristen Lage aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen. Es möge nun dem Vereine „Nasa zveza“ die regste Anteilnahme seitens der Beamtenchaft zuteil werden, da ja nur dadurch deren energische Vertretung in allen maßgebenden Kreisen möglich ist und es ihr nur so gelingen wird, unter Wahrung der Beamtenwürde den Wünschen und Forderungen der Beamtenchaft Geltung zu verschaffen.

R.

— (Mitteilungen aus der Praxis.) Klage des galizischen Landesausschusses auf Repartition und Einhebung der Landeschulfondszuschläge. Die Kompetenz des Reichsgerichtes ist durch die Fassung des Klagepetites bestimmt; sie erstreckt sich auch auf Schadenersatzansprüche, wenn diese bloß eine einheitliche Modifikation des Einhebungsanspruches sind. — Zur Repartition der autonomen Zuschläge und deren Einhebung sind nur die staatlichen Organe verpflichtet.

—r.

— (Der allslawische Sokoltag in Agram.) Für dieses im heurigen Herbst stattfindende Fest, an welchem alle slawischen Nationen teilnehmen werden, wurde das Turnkomitee unter dem Präsidium des Verbandslehrers Drag. Sulc eingesetzt. Kapellmeister Ivan Ruhvic hat die Musik für die Turnübungen bereits fertiggestellt und die Noten werden an alle beteiligten Vereine versendet. Zur Zeit des Sokoltages findet in den Räumlichkeiten des Handels- und Gewerbemuseums eine Sokol- und schulgymnastische Ausstellung statt.

— (Todesfall.) Freitag starb in Pola im 54. Lebensjahre der k. und k. Marinefregat erster Klasse

Herr Anton Zupan, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, ein gebürtiger Krainer. Das Beichenbegängnis fand gestern statt.

— (Großer Brand in Aßling-Gütte.) In der Werksanlage der Krainischen Industrie-Gesellschaft brach gestern ein großes Feuer aus, dem die Drahtzieherei, die Stiftenfabrik und die Magazine zum Opfer fielen. Das Feuer entstand gegen 4 Uhr morgens, wie vermutet wird, durch Heißlaufen einer Welle in der Drahtzieherei. Es fand in dem mit Öl und Fett getränkten Boden reichlich Nahrung, breitete sich, begünstigt durch den Umstand, daß der Sonntagssruhe halber im ersten Momente wenige Kräfte zum Löschen zur Verfügung standen, mit großer Geschwindigkeit aus und ergriff gleich auch die Stiftenfabrik sowie die Magazine, so daß an eine Rettung dieser Objekte nicht gedacht werden konnte und sich die Rettungsarbeiten der sofort auf dem Brandplatze erschienenen Fabriksfeuerwehr, der sich später die Feuerwehren von Aßling, Zauerburg, Karner-Vellach, Birnbaum und Lengenfeld anschlossen, darauf beschränken mußten, das an die Drahtzieherei unmittelbar anstoßende Turbinenhaus sowie das Walzwerk vor den Flammen zu schützen. Dank dem energischen, aufopferungsbollen Eingreifen der vereinten Kräfte und unterstützt durch eine günstige Windrichtung, gelang dies auch vollkommen, so daß der Brand auf den Drahtzug, die Stiftenfabrik und die Magazine eingeschränkt werden konnte und die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers schon in den Morgenstunden beseitigt erschien, wengleich die Löscharbeiten den ganzen Tag fortgesetzt werden mußten und bis zum Abende auch noch nicht vollends beendet waren. Leider erlitten zwei Feuerwehrmänner, die bei den Löscharbeiten durch den Schutt durchbrachen und mit den Füßen in unter diesem geschmolzenen Zink kamen, recht schwere Verletzungen; sie wurden ins Spital nach Laibach überführt. Der Schaden, gegen den die Gesellschaft übrigens versichert ist, wird auf ungefähr eine halbe Million Kronen geschätzt, doch dürfte die Gesellschaft den Betrieb in den zerstörten Teilen des Werkes kaum vor einem halben Jahre wieder aufnehmen können, was um so empfindlicher ist, als gerade gegenwärtig viele Aufträge und Schlüsse zu verhältnismäßig recht günstigen Preisen für den Export vorlagen, die natürlich jetzt unausgeführt bleiben müssen, da auch alle Vorräte an Draht und Stiften beim Brande zugrunde gingen. Einen schaurig-schönen Anblick gewährte das von den mächtigen, über die hohen Ecken hinausschlagenden Feuergarben grell rot beleuchtete Savetal, während das ungefesselte Element in wenigen Stunden zerstörte, was Fleiß und Kapital in jahrelanger Arbeit geschaffen hatten.

— (Schwerer Unfall.) In Zwischlern verunglückte am 20. d. M. die Frau des Brantweinbrenners Melz dadurch, daß sie, auf der Deichsel eines Wagens stehend, der eben mit Brennholz beladen werden sollte, von den scheu gewordenen Pferden etwa 100 m weit geschleift wurde und sehr schwere innere und äußere Verletzungen davontrug. Sie wurde in ihre Wohnung übertragen, wo sie, schon hoch schwanger, ein totgeborenes Kind zur Welt brachte. Ihr Zustand hat sich infolge hinzugekommener Bauchfellentzündung noch verschlimmert, doch hofft man sie trotzdem am Leben erhalten zu können.

— (Journalistisches.) Mit Beginn des laufenden Jahres wurde in Laibach ein Organ des Landesverbandes der Krainischen Gewerbevereine gegründet, das den Titel „Slovenski obrtnik“ trägt und zweimal monatlich (am 1. und 15.) herausgegeben wird. Das neue Blatt will den Interessen aller slovenischen Gewerbsleute dienen und unter anderem auch die Idee eines allgemeinen slovenischen Gewerbevereines propagieren. — Preis ganzjährig 6 K., halbjährig 3 K., vierteljährig 1 K 60 h. — Unter dem Titel „Novi Slovenski štajerc“ wurde die erste Nummer eines für das slovenische Volk in Steiermark bestimmten Blattes herausgegeben. Es wird bei Dragotin Gribar gedruckt; als Eigentümer wird ein nationales Konsortium genannt, während als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Obletko Solar zeichnet. Das Blatt wird am 5. und 20. jeden Monats erscheinen; Abonnement jährlich 2 K.

— (Frauenortsgruppe Laibach des Vereines Südmärk.) Am 19. d. M. fand im Kasino die Jahreshauptversammlung der Frauenortsgruppe Laibach des Vereines „Südmärk“ statt. Die Obmännin-Stellvertreterin, Frau Vina Kreuter-Galle, begrüßte die Versammlung, den Beirat der Ortsgruppe Herrn Dr. Ambrositsch, den Vertreter der Männerortsgruppe Herrn Dr. Binder und die Vertreterin der Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereines, Frau Marie Bettach; die Genannten brachten die Sympathien der von

ihnen vertretenen Vereine gegen die Ortsgruppe zum Ausdruck und beglückwünschten sie zu ihren schönen Erfolgen. Die Schriftführerin, Frau Paula Röger, verlas die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, Schriftführerin-Stellvertreterin, Frau Marie Cerne, erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Vereinsjahre. Der Bericht befaßte sich eingangs mit dem Wirken des Gesamtvereines, der 288 Ortsgruppen mit 23.692 Mitgliedern zählt. Die Einnahmen betrugen 97.935 K., um 49.846 K. mehr als im Vorjahre. Das Gesamtvermögen beträgt 371.220 K. und hat sich gegen das Vorjahr um 47.846 K. vermehrt. Die Frauenortsgruppe Laibach zählt derzeit 292 Mitglieder. Ihr Vorstand hat im verflossenen Vereinsjahre bei 10 Sitzungen in 41 Fällen Unterstützungen in der Höhe von 5 bis 140 K. gewährt, welche die Gesamtsumme von 1128 K. erreichten. Die Ortsgruppe ließ es sich ferner angelegen sein, aus den Mitteln des Frauen- und Kinderhortes durch Ankauf von Lehrmitteln und Zuwendung von Schulgeldbeiträgen deutschen Mädchen und Knaben den Schulbesuch zu ermöglichen. Der Bericht schilderte dann den gelungenen Verlauf des Rosenfestes und des zahlreich besuchten, erfolgreichen zweitägigen Mikolofestes, deren glänzendes Gelingen hauptsächlich der opferfreudigen Tätigkeit der Obmännin-Stellvertreterin, Frau Kreuter-Galle, zu danken ist. Ein großes Verdienst erwarb sich diese auch durch die Anregung zur Gründung einer Volksbücherei, deren Leitung sie übernahm. Die Bücherei zählt 250 Abnehmer, die Zahl der entlehnten Bücher beträgt 9350. Dankend anerkennt der Bericht die erspriessliche Tätigkeit der Bibliothekarin, Fräulein Ida Samann, die der Bücherei auch eine namhafte Spende zuwendete. Der umfassende Bericht wurde von der Versammlung mit Beifall zur Kenntnis genommen. — Nach dem Säckelberichte betrugen die Einnahmen der Ortsgruppe 649 K., die Ausgaben 46 Kronen. Der Frauen- und Kinderhort hatte 1895 K. Einnahmen und 1047 K. Ausgaben. Die Volksbücherei weist 1085 K. Einnahmen und 616 K. Ausgaben auf. Die Vorsitzende teilte sodann mit, daß die Obmännin, Frau Cäcilie Mahr, aus Familienrücksichten auf eine Wiederwahl verzichten müsse und sprach ihr lebhaftes Bedauern hierüber aus, da ja von ihrem milden, sanften Wirken jene Harmonie ausging, welche den Vorstand zu einmütigem Wirken aneiferte. Dem Antrage der Vorsitzenden, Frau Mahr zur Ehrenpräsidentin der Ortsgruppe zu ernennen, wurde freudig zugestimmt. Die Obmännin sprach ferner der Bibliothekarin, Fräulein Ida Samann, die wegen Verheiratung auf ihre Stelle resigniert hatte, sowie deren Stellvertreterin, Fräulein Marie Winter, dem Beirat Herrn Dr. Ambrositsch sowie dem Vertreter der Presse den Dank aus und verlas ein von der Hauptleitung eingelangtes Glückwunschschreiben. Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Obmännin: Frau Vina Kreuter-Galle; Stellvertreterin: Frau Philomene Hammer; Schriftführerin: Frau Paula Röger; Stellvertreterin: Frau Marie Cerne; Zahlmeisterin: Frau Kelly Sögl; Stellvertreterin: Frau Kelly Riebl; Bibliothekarin: Fräulein Marie Winter.

— (Die Laibacher Citalnica) hatte für Samstag ihren ersten Tanzabend angelegt. Das Kränzchen ging im kleinen Saale des „Narodni Dom“ unter Mitwirkung einer Abteilung der Laibacher Vereinskappelle vor sich und mag die tanzenden Paare befriedigt haben. Weniger Befriedigung rief der schwache Besuch hervor. Es ist natürlich nicht unsere Sache, recht ins Innere zu gehen und Gründen für die spärliche Beteiligung nachzuspüren.

— (Der Maskenball) des hiesigen slovenischen Arbeitervereines „Slavec“ findet heuer am 4. Februar im großen Saale des Grand-Hotels „Union“ statt. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu schließen, und angesichts der Beliebtheit, deren sich der Verein unter der Bevölkerung erfreut, wird die Unterhaltung sowohl sehr animiert wie auch voraussichtlich gut besucht sein. — Den Besuchern ist eine besondere Überraschung in Aussicht gestellt, die jedoch einstweilen noch nicht verraten werden darf.

— (Faschingsunterhaltung.) Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen f. f. Tabak-Hauptfabrik veranstaltete vorgestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ eine Faschingsunterhaltung, die einen vortrefflichen Besuch aufzuweisen hatte und demgemäß die tanzenden Paare bis in die frühesten Morgenstunden beisammen hielt. Die Tanzmusik besorgte eine Abteilung der Militärkapelle mit dankenswertem Eifer und wurde den hohen Anforderungen, die man an sie stellte, vollauf gerecht. Küche und Keller des Herrn Kampofsch entfalteten ihre bekannten Vorzüge, so daß auch in dieser Beziehung den Lebensgeistern der Atem nicht ausging. Es herrschte im Saale ein fröhliches

Treiben, dessen sich der Vereinsausschuß um so mehr erfreuen konnte, als er nebst dem besten moralischen Erfolge einen ansehnlichen Effekt für seinen Unterstützungsfond erzielte. — Den Abend beehrten zahlreiche Herren Beamte der Tabak-Hauptfabrik mit Herrn Oberinspektor Möller an der Spitze mit ihrer Anwesenheit.

* (Josef Dullersche Mädchen-Aussteuerstiftung.) Das Jahreserträgnis pro 1905 per 1000 K der Josef Dullerschen Mädchenaussteuerstiftung ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863, in Groß-Verchendorf bei Rudolfswert verstorbenen Stifters, die sich im Jahre 1905 verheiratet haben, insofern sie gut gesittet und des Lesens der Landessprache kundig sind. Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Lesenskundigkeit, dann mit dem Trauungsscheine belegten Gesuche bis zum 20. März bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen. — r.

— (Als ein einfaches und kostenloses Mittel gegen Schlaflosigkeit) wird von einem Leser unseres Blattes folgendes zum Nutzen und Frommen der leidenden Menschheit anempfohlen: Man verlege sich in Gedanken, indem man natürlich die Augen schließt, an eine große Schultafel und schreibe, ohne an etwas anderes zu denken, fortwährend in Gedanken die Zahlen 1 bis 10 oder 1 bis 20 der Reihenfolge nach auf, indem man sich die Zahlen vergewissert. Nach mehrmaliger Wiederholung wird diese Beschäftigung so lästig, daß man sie fallen lassen möchte und an etwas ganz anderes denkt. Da muß man sofort wieder auf die Ziffernaußschreibung zurückkommen und sie fortsetzen. Diese geisttötende Arbeit wird so langweilig, macht derart müde und wirkt so erschöpfend, daß man nach etwa 10 Minuten, manchmal auch früher, einschlummert. — Beim Schreibe dieser Zeilen hat dieses Mittel noch nie versagt. Man probiere also!

* (Schneefall.) Der diesertage gefallene Schnee verursachte an der elektrischen Straßenbeleuchtung und an der staatlichen Telephonanlage einen bedeutenden Schaden, der erst in einigen Tagen wird behoben werden können. Es wurde eine Unzahl von elektrischen und Telephondrähten abgerissen, die teils auf der Straße lagen, teils von den Dächern hingen. Mehrere Gassen befanden sich zwei Nächte ohne Beleuchtung. Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes sowie die Postverwaltung sind eifrig bemüht, die Anlagen in der kürzesten Zeit wieder in den früheren Stand zu setzen. Auch beim Betriebe der elektrischen Straßenbahn kamen Verkehrsstörungen vor. Der letzte Straßenbahnwagen, der vorgestern um 10 Uhr nachts in die Remise hätte einfahren sollen, kam erst früh um halb 5 Uhr dort an.

— (Verunglückt.) Am 19. d. M. vormittags wurde der Besitzer Josef Cenur aus Kalce, Bezirk Loitsch, auf einem steilen Waldwege unter seinem umgestürzten, mit Prügelholz beladenen Wagen tot aufgefunden. Der Verunglückte dürfte den hochbeladenen Wagen, der ob der Schräge des Weges dem Umstürzen sehr ausgesetzt war, auf der einen Seite gestützt haben, hiebei über einem auf der Fundstelle gelegenen Stein gestolpert sein und durch seinen Fall das Umstürzen des Wagens veranlaßt haben. — l.

* (Ein unbekannter Gästling.) In den Arresten der k. k. Polizeidirektion in Triest befindet sich seit 11. d. M. ein ungefähr 47jähriges Individuum in Haft, das angibt, Peter Hambert zu heißen, in Lepitz am 6. Jänner 1859 geboren und ebendahin zuständig, konfessionslos und von Beruf Seemann zu sein. Der Gästling behauptet, er sei in seinem 15. Lebensjahre nach Australien ausgewandert, wo er Frau und Kind zurückgelassen habe. Dieses Individuum stellt sich taub und scheint Irrsinn zu simulieren. Seine Photographie ist auf der Polizeitafel der Zentralwachtube des Stadtmagistrates ausgestellt. Etwaige Angaben wollen der Polizei gemacht werden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Philharmonische Gesellschaft.) In würdig-erhebender Weise eröffnete gestern die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft die Erinnerungsfeier an den unsterblichen Meister, dessen Schöpfungen leben werden solange die Menschheit an die Kunst glaubt, der ein Hohepriester der edelsten aller Künste war, dessen Leben den tiefsten Ausdruck bewahrheitete: „Traurig und groß ist die Bestimmung des Künstlers!“ Es hatte sich zu dem gestrigen, den Manen Mozarts gewidmeten Abend ein zahlreiches Publikum eingefunden, das mit Begeisterung die ausgezeichneten Darbietungen aufnahm und die mitwirkenden Gäste Herrn Professor

Syrinck und Dr. Neubert besonders ehrte. Ein ausführlicher Bericht folgt. Das Konzert beehrte auch Herr Landespräsident Theodor Schwarz mit seinem Besuche. — Die Fortsetzung der Mozartfeier bildet ein außerordentliches Konzert, das die Philharmonische Gesellschaft unter Mitwirkung der Opernjägerin Frau Marta Winteritz Sonntag den 28. d. um halb 5 Uhr nachmittags veranstaltet. Das Programm werden wir demnächst bekanntgeben.

*(Deutsche Bühne.) Infolge der Unpäßlichkeit von Herrn Siegel erfuhr der Spielplan neuerlich eine Änderung, indem die Operette „Die schöne Helena“ wiederholt wurde. Die Vorstellung war brav, Herr Fischer, der diesmal den Menelaos gab, von zündender drastischer Komik. Das Haus war schwach besucht.

— (Reminiszenz an Hilcher.) Es dürfte manchen interessieren, wenn wir zu der in der letzten Nummer gebrachten Notiz über Hilchers 100jährigen Geburtstag nachstehend noch ein Blatt aus dem (im Besitze des Herrn Landesrates i. R. Josef Pfeifer befindlichen) Stammbuche des Karl Beckmann, Faktors der Buchdruckerei Rosalia Eger und Sohn, mit Blättern aus den Jahren 1811 bis 1834, wiedergeben:

Freundschaft erhellet und erwärmt wie die Sonne das Leben Vereinter;

Doch den Geschizdenen auch strahlt sie als lieblicher Stern,

Gleich dem Baume gewährt sie uns Schatten und Blüten und Früchte;

Selbst auch ein dürftiges Blatt gelte als teuere Pfand.

Modena den 17. Juni 1833.

Josef Emanuel Hilcher.

— (Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko.) Inhalt des Doppelheftes 5 und 6: I. Abhandlungen: 1.) Dr. E. Kramer: Die Unterjochung der Trink- und Hausgebrauchswässer in Krain. 2.) Viktor Steska: Das Collegium Carolinum Nobilium in Laibach. 3.) Ivan Brhovník: Kaspar Schwab. 4.) Ivan Brhovník: Der slowenische Büchermarkt vor hundert Jahren. 5.) B. Steska: Nelson in Laibach. — II. Kleine Mitteilungen: 1.) J. Brhovník: Der Standort des Präsesdenkmals und dessen Umgebung im Jahre 1738. 2.) J. Brhovník: Woher der Name Kofelja? 3.) J. Brhovník: Eine kleine Ergänzung zur Biographie Bodnicks. 4.) Dr. Fr. Flesch: Pohlins „Bibliotheca Carniolica“. 5.) A. Aškerc: Ein bisher unbekannter Bürgermeister von Laibach. 6.) A. Aškerc: Die Taufnamen im Laibacher Stadtarchiv. 7.) Viktor Steska: Abraham a Santa Clara. — III. Literatur. — IV. Mitgliederverzeichnis des Musealvereines für Krain. — V. Wissenschaftliche Korporationen und Vereine, mit denen der Musealverein in Verbindung und Büchertausch steht.

— (Die Publikationen der „Slovenska Matica“) für das Jahr 1905 sind erschienen. Die Mitglieder erhalten 7 Bücher, und zwar: 1.) Zbornik VII. Band, redigiert von L. Pintar. 2.) Letopis, redigiert von E. Lah. 3.) Slovenska bibliografija, von Dr. Fr. Simončič. 4.) Slovenske narodne pesmi, von Dr. R. Štrefelj. 5.) Spomini, von Dr. Josef Vošnjak. 6.) Prevodi iz svetovne književnosti (Beneški trgovci, übersetzt von Otto Zupančič). 7.) Knezova knjižnica, redigiert von Fr. Lebec.

Telegramme

Des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 21. Jänner. Der ehemalige Chefredakteur der „Wiener Zeitung“ Hofrat Uhl ist heute nacht in Mondsee gestorben.

Die Wahlen in England.

London, 21. Jänner. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen sind gewählt: 255 Liberale, 35 Arbeitervertreter, 113 Unionisten und 79 Nationalisten. Danach gewinnen die Liberalen 139, die Arbeiterpartei 28, die Unionisten 8 und die Nationalisten einen Sitz.

Rußland.

Moskau, 21. Jänner. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Das Komitee der sozialrevolutionären Partei hat eine Proklamation erlassen, in der die Aufforderung enthalten ist, mit Rücksicht darauf, daß der Zeitpunkt für eine aggressive Handlungsweise augenblicklich ungünstig wäre, sich am 22. Jänner jeder Kundgebung zu enthalten.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Eckert Dr. M., Leitfaden der Handelsgeographie, gbb., K 3.60. — Köhler Dr. A., Anleitung zum Studium der deutschen Geschichte, K 1.60. — Vinders Olof, Zur Klarstellung der Begriffe Maße, Gewicht, Schwere und Kraft, K 1.20. — Hudson Thomson Jay, Das Gesetz der psychischen Erscheinungen, K 1.44. — Paulh Dr. A., Darwinismus und Lamarckismus, K 8.40. — Terwin Jhs., Wanderungen eines Menschen am Berge der Erkenntnis, K 3.60. — Wegmann H., Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung, K 1.44. — Neumann C., Byzantinische Kultur und Renaissancekultur, K 1.80. — Heymanns Dr. G., Die Gesetze und Elemente des wissenschaftlichen Denkens, K 13.20. — Burggraf Julius, Schillerpredigten, K 4.80. — Götze-Kalender auf das Jahr 1906, K 1.20. — Deutscher Kamera-Almanach 1906, K 4.20. — La Cour und Appel, Die Physik, gbb., K 19.80. — Hanneke P., Die Herstellung photographischer Postkartenbilder, K 1.80. — Loescher Fritz, Berggipfel und Kopieren auf Bromsilberpapier, K 3. — Schmidt Hans, Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit, K 4.32. — Des Ingenieurs Taschenbuch „Hütte“, K 19.20. — Edel Edm., Marienbad, K 3. — Ganghofer Ludwig, Das Märchen vom Karfunkelstein, fast. K 4.50, gbb. K 4.80. — Bizetelly Ernst Alfred, Emil Zola, K 7.20. — Wolff Karl, Katechismus der Frauenbewegung, K 1.20.

Mayer R., Was das Kind im ersten Schuljahre zeichnen soll, K 1.48. — Mayer R., Was das Kind im zweiten Schuljahre zeichnen soll, K 1.60. — Göhre P., Lebensgeschichte eines modernen Fabrikarbeiters, K 5.40. — Wadschmidt Wolfram, Dante Gabriel Rossetti, K 7.20. — White Andrew B., Aus meinem Dipomateneben, gbb., K 14.40. — Bauschinger J., Die Bahnbestimmung der Himmelskörper, K 40.80. — Benhart Prof. G., Die ersten Jahre im Lehrerberufe, K 2.16. — Ziemann Dr. Franz, Deutsche Musterzüge zur lateinischen Grammatik, K 1.96. — Boderadt Dr. H., Das Studium des deutschen Stils an stilistischen Musterstücken, K 2.16. — Broeder M. v., Kunstgeschichte im Grundriß, gbb., K 4.80. — Richthofen Ferd. Freiherr von, Ergebnisse und Ziele der Südpolarforschung, K 1.20. — Frauentrost, Gedanken für Männer, Mädchen und Frauen, K 2.16. — Klopfer Dr. Ing. P., Die deutsche Bürgerbewegung, K 1.92. — Wildt J. und Schleicht J., Leitfaden für den Unterricht in der Geometrie und Projektionslehre, K 2. — Straloch-Grahamm G., Geschichte des österr. Unterrichtswezens, K 9. — Hanusch Ferd., Weber-Seff, K 1.50. — Wenusch J. Ritter v., Einiges über Kleintierzucht, K 1.20. — Joll s A., Zur Deutung des Begriffes Naturwahrheit in der bildenden Kunst, K 3.60. — Burckhardt J., Weltgeschichtliche Betrachtungen, K 7.20.

Menger A., Über die sozialen Aufgaben der Rechtswissenschaft, K 1.20. — Hadmann H., Der Buddhismus und der Lamaismus, K 1.48. — Washington Irving, Rip van Winkle, illustriert von Artur Rackham, gbb., K 24. — Zugmayer Erich, Eine Reise durch Vorder-Asien im Jahre 1904, gbb., K 14.40. — Herbst Max Dr., Zu Zarathustra, K 2.10. — Brangell F. v., Lebensfragen, K 1.20. — Petrov G. S., Russlands Dichter und Schriftsteller, K 2.40. — Lehmann O., Prof. Dr., Magnetischer Wind und Magnetotellurstrahlen, K 2.40. — Vietschmann Fr., Die gebräuchlichsten Reagenzien, K 1.40. — Herbert Spencer, Eine Autobiographie, 2 Bände, K 16.80. — Futterer R., Durch Asien, geb., K 24. — Bollmann R., Wirtkünde in der Schule, K 3. — Naturkunde, K 3.60. — Aus meinem Leben, Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, K 9.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. Jänner. Friedor, Kfm., Karstadt. — Zento, Kfm., Bodgrad. — Syrinck, Professor, Marburg. — Hilbert, f. f. Obergeringieur, Lichtenwald. — Berg, Kfm., Lüttrich. — Rosenbaum, Kfm., Nürnberg. — Mikula, Kfm., Prag. — Gartner, Seifschleg, Kfte., Graz. — Stur, Ingenieur, Sarajevo. — Druskovic, Privat, Rohitsch. — Majdic, Privat, Jarše. — Svejda, Ingenieur, Pechlau (Böhmen). — Jafil, Fabrikant, f. Tochter, Görz. — Feldbauer, Grünig, Kfte., München. — Gustin, Pechbirc, Pabde, Wörling. — Krater, Fischermoschnitz. — Dupeljski, Rapoge. — Svehota, Maas, Ingenieur; Krampflieck Reinhard, Wolf, Kensen, Herpel, Kotraschel, Walter, Kaufleute, Wien.

Verstorbene.

Am 19. Jänner. Josef Vitenc, Arbeitersohn, 2 J., Petersstraße 53, Bronchitis capill. Am 20. Jänner. Johann Japelj, Besitzersohn, 4 J., Schwarzbörs 18, Fraisen. Am 21. Jänner. Maria Rozjel, Kutscherwitwe, 73 J., Zentogasse 4, Blutsurz.

Im Zivilspitale:

Am 18. Jänner. Valentin Kolenc, Schmied, 40 J., Sarcoma pharyngis. — Peter Bergant, Arbeiter, 51 J., Alcohol. chron.

Lottoziehung am 20. Jänner 1906.

Lina: 15 54 45 56 70
Triest: 59 87 86 43

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (8061)25

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20.	2 U. N.	738.5	3.1	SD. schwach	beröfist	
	9 U. Ab.	741.2	0.5	WB. schwach	»	
21.	7 U. F.	741.0	-1.8	D. schwach	»	1.5
	2 U. N.	738.6	1.2	WD. mäßig	»	
	9 U. Ab.	736.2	-0.6	»	»	
22.	7 U. F.	732.7	-0.5	SD. mäßig	»	0.9

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 1.3°, Normale -2.3°; vom Sonntag -0.4°, Normale -2.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Laibacher deutscher Turnverein.

Samstag den 27. Jänner 1906

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1.) Berichte · 2.) Neuwahl · 3.) Allfällige Anträge.

Beginn: 9 Uhr abends.

Ort: Kasino · Glashalle.

Gut Heil!

Der Turnrat.



Weinkeller Jeglič

Domplatz Nr. 1

empfiehlt seine

Eigenbau-Weine

aus den Weingärten Gurfeld-Stadtberg und Osredok, und zwar:

Rotwein, Jahrg. 1903	Liter	96 h
dto. „ 1904	„	72 h
dto. „ 1905	„	80 h
Weißwein „ 1904	„	80 h
dto. Gutedel, Jahrg. 1905	„	88 h
dto. Riesling, „ 1905	„	88 h

Diese Sorten sind vorzüglicher Qualität (ausgezeichnet in Paris mit Ehrenkreuz), und Freunden Unterkraiser Weines besonders zu empfehlen.

Außerdem sind Istrianer, steirische und ungarische Weine im Ausschank.

Der Keller ist vorm. von 8 bis 1 Uhr, und nachm. von 4 bis 8 Uhr geöffnet. (284) 12-3



JUGEND.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Loosen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
 Bank- und Wechselgeschäft
 Laibach, Spitalgasse.

 Privat-Depôts (Safe-Deposits)
 unter eigenem Verschluss der Partei.
 Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 17.
Montag den 22. Jänner 1906.

Anton u. Anna Kummer.